

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanffengel.



No. 104. Ich hen mich immer ganz schrecklich gefuchst, wann der Philipp, was mein Hosband is, so viele dumme Geschichte gemacht hot, wo die ganze Taun iwider ihn gelacht hot, awider zwische Ihne un mich, mich gehts grad so; was ich nur anpade, das geht schepn un ich denke, es muss in die Hämmlische liege. Ich duhn Ihne off Kohrs mit alles verjähle, was mich häppene duht, bitahs jonst könnt ich Ihne Ihr ganzes Vepher vollschreibe un es bestt ausgede, als wann ich noch mit blohe wollt un so ebbes duhn ich nit; awider jelle Gesicht mit den Vidnid von die Kibs, das muss ich Ihne doch verjähle. Also, wie Se gut genug wisse, hen ich for widder mit die Kibs uffzumache, e Vidnid, oder wie mer sage duht e Sohshel uffumacht un ich muss jage, ich hen mich werlich selbst druff gefreut, bitahs was geficht denn e Frau un Ma besser, als wie ihre un die annere Leut ihre Kinner glüclich zu mache. Es hot den ganze Dag gedugt, als wann mer Rege kriege dehte un for den Kiesen fin ich froh gewese, das mer den Platz mit e Kämmach Ruff gelowwert gehabt hatte. Mer hen Tebbels un Stühl hingestellt un ich hen mit die Webesweilern zusamme die Tebbels gefiegt un ich muss jage, es hot jen geundt; mer hätt grad so gut e Webbing abhalte kömme. Die Webesweilern hot auch gefagt, es wär abreit. Ich hen ganze Berrets voll Gistriem gehabt un seine Koffer un Kuche un Kest un Ruckes un Notts un ei tell juh, der Stoff hot mich e ganze Vatt Geld gefost, awider ich hen nids dram gewiwe. Wann der Phil hier wär, dann deht e darnfeit mehr Geld gepend wer'n un ich kann doch auch emol ebbes for mein Gonne hen. Well, wie die Schul ausgestellt hot, do sin for e Tischebntsch unsere Kibs reiteweg heim tomme. Sonst müsste se immer ercht noch Behsbahl spille. Se hen sich reiteweg kleine un uffidde müsse und dann hen ich se an die Fronjahrd gefiegt for das die annere Kibs gewist hen, wo se hin muhte. Well, ich hen nit lang zu warte brauch, so sin se schon angerüdt tomme. Ercht drei, dann einer, dann e halwes Dugend, dann e ganzes Dugend un so is es fort gange bis unsere Jahrd so woll war, wie e Wörschbörndche. Ich hätt nie nit gedent, das es iwiderhaupt so viele Kibs gewese deht. Mer hen unsere Vochst gehabt, bis mer for jedes e Platz gesunne hatte un der Webesweilern hot noch alle Stübl aus sein Saluhn ertauscholle müsse un doch hot noch e ganze Vatt von die Buwe nur Stendringum gefiegt. Off Kohrs bots do an alle Ede heits gewiwe un mit hen unsere Händs voll zu duhn gehabt, bis mer widder alles in en gute Schep gehabt hen. Dann hot die Fütterung gefiegt! Well, Se hen in Ihren ganze Leut so noch nids gefiegt! Was die Jeger for Gistriem in sich gebracht hen das war fiers. Nach die erste halwe Stund sin schon siwe von die Kanne fortgelaue, weil se von den Gistriem sid in ihren Stommet georde sin. Ich sin froh, das se so viel taggen Senz gehabt hen, sich bei Zeit fortzumache. Dann sin auch noch so ebant e Dugend Eltern von die Hemecht Lein tomme, wo ihre kleine Weedercher gebracht hen un bei die Gelegenheit auch geen e wenig von die gute Sache hen wolle. Mer hen schon ganz gehöbig den Gistriem zusamme schreibe misse, for das mer for jedes noch en Dusch eraus kriegt hen. Es hot nit lang genomme, do sin auch e ganze Vatt Mannsohns tomme, off Kohrs blos for emol zu gude un den Fonn zu wasche. Do hot dann der Webesweilern sein Reunt gehabt. Er is tomme un hot gefagt: „Beus, der Stimm is ja ganz gut for Kinner un Mannsohns awider en Mann der braucht doch ebbes anneres.“ Un wie se all mit die Jung geschmakt hen, do hot er gefagt: „Komm an Beus, nemmt ebbes an mich.“ Schuhr genung sin se all mit ihn gonge un er hot auch emol uffgefiegt; off Kohrs hen sich dann die annere auch nit lumpe losse un der Webesweilern hot e Vatt Vier verkauft un hot Geld eingenomme, wie en Vie-notthänd an en Zertusdag. Die Webesweilern un mich mir hen geschafft wie die Brunnebuwer un wie schließlich der Kaffer tomme is, do hen sich auch die Lehbis hingehodt un hen sich von uns bediene losse. Die Kraut is immer kleiner geworde, bitahs die Kibs sin nach die Reht von drei alle fünf Minnts sid in den Stommed geworde un hen geballt, wie alles. So bei un bei ganz gefiert zu regene; zu ercht ganz schloh un dann immer besser bis es schließlich nor so gepohet hot. Jetzt hen die Kibs gefiert zu haltern un hen heimgenollt; die Lehbis hen all seine Dmbrillas mit gehabt un do hen se ihre Rüd iwider den Kopp gepulkt; bald war die ganze Zahrd iwidergeschwemmt, so was mer uff deutich geflohtet rufe duht. Es war nids annersther zu duhn, als das sich die ganze Kraut uff die Tebbels gehodt hot. E paar von die Buwe, wo immer ihren Montieschein made

müsse, sin an den Tebbel erunge-träpft un uff emol is das unau-s-bleibliche geschehn. Der Tebbel is zu-jammegebroche un die Lehbies un die Buwe un die Weedercher hen uff ein Weil do gelege un hen mit die Fiech gestrompelt. Awider auch all die Dishes und die Kaffeepatts sin erunnergefallene un ei tell juh, das is en Moß gewese, der hot einiges gebote. Gehallert hen die Leut, als wann se von den Dach von en Schteifstreppe erunner gefalle wäre. Off Kohrs sin jelt auch die Mannsohns aus den Saluhn gelaufe tomme un hen die Lehbies effistet wid-der uff ihre Wein zu tomme; die Kibs hen se nit angerührt, die Bruch! So bei un bei hen sich die Leut verjoge un ich sin so froh gewese, das ich's Ihne gar nit sage kann. Mich un die We-desweilern ware sohting wett un es war e gutes Ding, das der Webesweilern mit seine Kimmelbattel händig gewese is, sonst hätt ich schuhr genue e böses Ralt gefiecht. Mei Buwe sin heut noch nit iwider ihren Stommedrabel enaus un in die Nacht hen sich in mei Haus noch Sache abgepfiegt, bei die Ihne mehbie mündlich andeute kömmt, wo awider in Print impaffibbel sin.

Mit beste Riegards, Lizzie Hanffengel.

Zum Gräberschmückungstag.

Was schmüdet die Gräber der Todten Mit Blumen, tiefschwarzblauen! Was finden die Voten des Lebens: Ihr Seiden, ihr Harz nicht vergessens! Nun damit von den Gräbern das Grauen, Mit Würben, himmelstübend!

Tommy's Gräberschmückungstag.

Von Martha Toepliz.

Als der Morgen des dreißigsten Mai hell und klar anbrach, rüsteten sich die Eltern Tommy's, um einen mit Freunden geplanten Ausflug zu unternehmen. Tommy, einziger Sohn und Nachfolger, sah diesen Vorbereitungen in mangelhafter Toilette, das heißt, mit Nachlässchen und einem Pantoffel besetzt, zu; eine vorgehobene Unterlippe wies auf getrübtete Gemüthsruhe. Dieses Witterungszeichen pflegte sonst wenig beachtet zu werden. Füllte die Mutter jedoch heute ein besonders menschlich Mühren, oder machte sie sich im Innern leise Vorwürfe, kurzum, sie holte ein Stück Chokolade, zeigte es dem Kleinen und sagte: „Wenn Du Dich jetzt schon waschen und anziehen läßt und mit Maggie ausgeht, so bekommst Du dieses Stud, und wenn ich am Abend nach Hause komme und erfahre, daß Du den ganzen Tag brav und artig gewesen bist, so giebt es vielleicht noch mehr davon.“ Tommy nahm die Chokolade, ohne sich auf weitere Bedingungen einzulassen; die Oberlippe blieb in derselben Stellung. Die Mutter nahm ihn nun auf den Schoß und kitzelte ihn; aber auch dieser Beweis mütterlicher Zärtlichkeit übte keinen Einfluß auf die Unterlippe. „Komm mal her, Junge,“ sagte jetzt der Vater, der im Spiegel beobachtet sein schön rasirtes Gesicht und seinen tadellos gebundenen Schlips betrachtete; „Tom, Du bist doch kein Baby mehr, nicht wahr?“ Als Antwort erfolgte ein energisches Kopfschütteln. „Na also, dann benimm Dich wie ein Mann und maule nicht; hier hast Du einen funtelnagelneuen Viertelhaler, für den Du Dir kaufen kannst, was Du willst.“ Die Eltern hatten die letzten Zurückstungen getroffen und verließen das Haus, indem die Mutter noch an Maggie die Ermahnung richtete, sich mit Tommy nicht in das Gedränge der Parade zu begeben und Letzterem noch einmal zurief, recht brav zu sein. Tommy blieb mit gemischten Gefühlen zurück. Eigentlich hatte er gar nicht die Absicht gehabt, nicht brav zu sein; aber die wiederholte mütterliche Hinweisung hatte seine Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gelenkt. Und dann war ja da der Viertelhaler. Während des Abends, Anjehens und Frühstücks arbeitete Tommy's Gehirn angestrengt an dem Problem, wie sich diese ungewohnte Summe wohl am Besten anbringen sollte. Sein erster Gedanke war Sodawasser, vielleicht gar mit doppelter Ice-creamation, der nächste ein lange ersehnter Fußball, dann änderte er seine Pläne mit einem Male: Wie wäre es mit einem Fahrrad, einem richtigen mit zwei Gummirädern und einer rothgrünen Lampe. Tommy besah noch mehr Vermögen; er lief an seine Schublade, holte sein

kleines Portemonnaie heraus und stülpte es um. Vier Fünfscentstücke, ein canadisches Zehncentstück, ein durchlöcherter und drei ganze Cents, sowie ein wie Gold erglänzender, im Jahre 1902 geprägter Penny fielen heraus. Das ergab eine stattliche Summe mit dem neuen Zuwachs und würde gewiß zu einem Rade reichen. Tommy aber überlegte sich die Sache: Vielleicht würde Santa Klaus eins zu Weihnachten herbeischleppen, warum sollte er den alten Mann unnütz bemühen? Wie wäre es, wenn er sparte und Mama etwas zum Geburtstag schenkte, aber was? Einen Schirm; Mama hatte zwar bereits fünf, aber es fiel ihm gerade nichts Besseres ein. Tommy war ganz gerührt von seinem Edelmuthe, und er sah sich im Geiste bereits als Spender des sechsten Schirmes; aber die Rührung hielt nicht lange an. Wer weiß, wie viel er noch dazu sparen mußte, und Sparen war durchaus nicht seine Lebensart. Es war das Rangweiligste, das es gab. Was sollte aber mit dem vielen Gelde geschehen, verbraucht mußte es durchaus werden, das stand fest, und zwar möglichst bald. Während er also sein Gehirn zermartete, kam ihm von unbewusster Seite Hilfe. Maggie, das neue Kinder mädchen, trat zu ihm: „Lieber Tommy,“ sagte sie schmeichelnd, „es ist jetzt so voll auf den Straßen, wir wollen lieber erst am Nachmittag ausgehen; Du spielst jetzt schon im Hause, während ich eine kleine Besorgung mache, und wenn Du brav bist, bringe ich was Süßes zum Tobbern mit.“ Wieder diese Ermahnung, dachte Tommy. In seinem Innern rührte sich die Empörung. Wenn ihn Alle so bringend auf aufforderten, so schien man doch keine besondere Brauberei bei ihm vorauszusetzen, und überhaupt hatte Papa ihm noch ganz zuletzt gesagt, er wäre kein Baby mehr, sondern ein Mann, und könne mit seinem Gelde thun, was er wolle. Gut, er wolle ihnen einmal zeigen, daß er wirklich kein Baby sei. Im Herbst sollte er ohnedies in die Schule, und es paßte ihm schon lange nicht mehr, mit dem Kinder mädchen auszugehen. Er kannte einen Jungen, der war nur ein lumpiges Jahr älter als er, und war schon ganz allein in der Straßenbahn gefahren. Ja wohl. Tommy holte sich seine Matrosenmütze und begab sich möglichst geräuschlos auf die Straße: Vielleicht zeigte sich doch etwas Verlockendes. Natürlich blieb er nicht in der Nähe des Hauses; er wollte doch Maggie nicht direkt in die Arme laufen und von ihr in's Kinderzimmer zurückgeschleppt werden. Auf ihre Süßigkeiten prüft er; er hatte ja Geld genug, um sich selbst welche zu kaufen; dabei ließ er seine Reichthümer in der Tasche klümpern. Während er sich so noch immer etwas jaghaft vom Hause entfernte, erschollen Trommelschläge, denen bald helle Musikstöße folgten. Tommy rannte ein ganzes Stück, bis er die Musikanten erreicht hatte. Erst sah er nur eine Anzahl Jungen, die voran marschirten, dann kamen die Musiker in weißen Hosen, grauen verschnürten Röcken, die lustig darauf losbliesen und dabei stramm marschirten, und hinter ihnen in schlichtes Blau gekleidete Soldaten. Ohne viel darüber nachzudenken, marschirte Tommy mit. Sich in die Reihe der peifenden Jungen zu stellen, die den Zug anführten, traute er sich nicht recht; er lief nur so neben her. Fast überall zeigte sich dasselbe Bild. Wo der Trommelschlag erschallte, erschienen wie durch Zauberei frisirte und unfrisirte Köpfe an den Fenstern, und vor den Thüren Dienstmädchen in blauen oder weißen Schürzen. Manche trödelten sich eben die nasen Arme ab, Andere tanzten mit Beinen und einer halb geschälten Kartoffel bemannet. Tommy beobachtete dies Alles mit Genugthuung. Ja, die meisten Alle dabei bleiben; er aber zog mit, und er marschirte so stolz erhobenen Hauptes weiter, als wäre der Zug ihm zu Ehren inscenirt worden. Die Kolonne bewegte sich gen Westen, und Tommy begann allmählig Müdigkeit zu spüren, besonders als die inspirierende Musik aufhörte und nur noch das eintönige Trommeln erklang. Da hörte er einige Jungen neben sich sagen: Laßt uns doch auf irgend einen alten Bier- oder Milchwagen hinaufsitzen und nach Riverside hinfahren, wo das Monument enthüllt wird; wir kommen noch früh genug hin, um die ganze Geschichte mitanzusehen.“ Gesagt, gethan. Zwei schwangen sich auf einen Bierwagen, dessen Kutscher nichts von der Exaltation spürte. Einer aus einem Grocerywagen, dessen Leiter jedoch dem ungebundenen Gost mit der Peitsche abwinnte, ein Bierler auf einen Straßenbahnwagen, auf dem er so lange zu bleiben beabsichtigte, bis das Fahrrad von ihm verlangt wurde. Tommy gefiel dieser Vorgang ungemein, und gar zu gern wäre er mitgefahren. Besonders imponirten ihm die beiden Jungen, die auf den letzten Tonnen des Bierwagens Platz genommen hatten und vergnügt mit den Weinen schlenterten. Während er dies beobachtet hatte, war die kleine Abtheilung Soldaten weiter marschirt, und Tommy fand sich allein. Einen Augenblick lang sah er sich ängstlich um, bald aber kehrte sein Unternehmungsgestir wieder: „Ich

fahre nach der Riverside,“ sagte er sich. Dieser Stadttheil war ihm durch Spazierfahrten nicht unbekannt; aber was das Ding sei, wovon die Jungen vorhin gesprochen, war ihm völlig unklar. Es sollte etwas enthüllt werden, das hatte er gehört, aber was? Tommy dachte nach: Enthüllt, das war so viel wie ausgepakt? Was kann denn ausgepakt werden, wozu so viele Menschen hinfahren? Doch etwas Gutes? Tommy sah plötzlich im Geiste ein riesengroßes Faß vor sich, aus dessen Eis- und Salzperpadung eine Dose Icecream nach der anderen geholt und an die Umstehenden vertheilt wurde. Ringsum standen die Soldaten und die Musiker spielten dazu. „So wird's sein,“ sagte sich Tommy. Es ist ja heute Feiertag, überall sind Fahnen. Wo Mama, Papa und Maggie hingegangen sind, wird gewiß auch enthüllt. Die nächste Elektrische, die vor ihm anhiehl, bestieg er wohlgerne mit einer Anzahl Passagiere. Er wollte eigentlich vorn beim Motormann stehen; denn ein Motormann zu werden, war sein fester Entschluß. Aber die Leute drängten, stießen und schoben ihn schließlich in das Innere des Wagens hinein, wo eine mitleidige Dame etwas bei Seite rückte, um ihm Platz zu machen. Tommy hielt sein Zehncentstück in der Hand, aber Niemand forderte es ihm ab, was ihn sehr ärgerte. Glaubte der Konducteur etwa, er hätte kein Geld? Tommy sah sich herausfordernd um; aber der Konducteur, der sich durch die Menge der Passagiere wand, sein Geld einlafferte und abklingelte, sah weder ihn noch was ausgefretete Händchen. Tommy beobachtete ihn gespannt und bemerkte dabei nicht, wie sich schließlich der Wagen geleert hatte. „Wohin willst Du eigentlich fahren?“ fragte ihn plötzlich seine freundliche Nachbarin. „Nach Riverside,“ antwortete Tommy; „zum — zum —“ „Was, ganz allein willst Du zum Monument?“ lautete die erstaunte Frage. „Gewiß, ich bin kein Baby mehr; ich hab' Geld, viel Geld, und will auch von dem Icecream.“ Die letzte Gedankensverbindung war der Dame etwas unverständlich; aber sie winkte dem Konducteur, anzuhalten, dann stieg sie aus, brachte Tommy in einen anderen Straßenbahnwagen, dessen Konducteur sie die nöthigen Weisungen gab. Tommy bebante sich und war höchst vergnügt. Seine freundige Stimmung steigerte sich noch, als der jetzige Konducteur überall tollfretete und auch ihm die Hand hinhielt. Dieses Mal mußte der Viertelhaler daran glauben. Tommy bebauerte zwar, von dem schönen glänzenden Geldstück Abschied nehmen zu müssen, aber als er vier Fünfscentstücke zurückerhielt, erschien er sich reicher als zuvor. An der 89. Straße stieg er aus und schloß sich dem Zuge der Menschen an, die alle dasselbe Ziel zu haben schienen als er. Es war ihm recht warm geworden, und er freute sich, als ein lüthler Hauch vom Fluße herüberwehte, der jedoch bald so stark wurde, daß ihm die Mühe mehrere Male vom Kopfe flog. Nun stand er inmitten einer Menschenmauer und sah gar nichts. Die Thüren traten ihm in die Augen. Wenn doch nur Maggie hier wäre, dachte er, sie würde mich aufheben und mir Alles zeigen. Der Zufall half ihm wieder. Einer der Polizisten, welche die vor-drängende Menge zurückhielten, hatte bei vor Tommy stehenden Leute einfach bei Seite geschoben, und so befand sich der kleine Schaulustige plötzlich ganz vorn. Es war aber auch die höchste Zeit; denn schon ertönten Musikklänge von den unten Straßen herauf; Tommy warf einen schnellen Blick um sich, ob er die Riesenfäßer irgendwo entdecken könnte, aber es war nichts zu erblicken. Weiter drüben ragte eine dem Grant-Mausoleum ähnliche Struktur, die mit Fahnen bedekt war, in die Luft, für Tommy jedoch ohne jedes Interesse. Im nächsten Augenblicke interessirte ihn nichts weiter als die dicht vor seinen Augen vorbei marschirenden Soldaten. Was waren das aber auch für Krieger! Tommy kannte sie ganz gut, hatte er ihre Abbilder doch oft genug aus Bilderbogen ausgeschnitten. Wie die Riesen schritten sie einher, mit blauen Röcken und weißen Hosen, während sie mit ihren hohen Pelzmützen alle anderen Menschen übertrugen. Sie hatten ein feierliches Aussehen, und keiner trödelte die Schweifstropfen, die unter den diden Pelzfalten hervorrieselten. Nach diesen herrlichen Soldaten verloren die anderen sehr an Reiz, bis die kleinen Trommlerjungen ihn wieder zur Begeisterung hinführten. Ihr Anblick hatte eine Wandlung in Tommy's Zukunftsplänen vollführt; denn Trommlerjunge wollte und mußte er werden. Dazwischen marschirten die Musiker mit klingendem Spiel vorüber, und jedes Mal, wenn ein Liebungsregiment vorbeikam, stimmte Tommy in den allgemeinen Jubel ein, zum Beispiel bei den Westpoint Kadetten, die kerngerade mit vorgestreckter Brust einhermarschirten, oder beim 7. Regiment in der neuen Sommeruniform. Tommy wurde es vor lauter Schönen und Entzügen ganz wirr vor den Augen. Zudem brannte die Sonne auf ihn herab, und er fing an, so müde und durstig zu werden, daß er die vor-

beimarschirenden Matrosen und Veteranen kaum noch beachtete. Noch einmal aber rissen die Bogen der Begeisterung ihn mit sich fort. Das war, als ein großer Tambour-major mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit seinen Taktstock spielen ließ. Nicht weit hinter diesem Schritt eine Frau in Uniform einer Kompanie Soldaten voran. Tommy betrachtete sie so aufmerksam, daß sie ihm lächelnd zunickte, worauf seine Bewunderung für das Weibliche eine bedeutende Steigerung erfuhr. Daß Frauen Soldaten sein können, hatte er nicht gemerkt, noch dazu mit Spitzenschnitzchen und hohen Haden. Es war prachtvoll. Tommy's Kräfte waren aber nun völlig erschöpft. Zum Glück begann sich auch die Menge bald zu zertheilen, so daß er sich weiter fortbewegen konnte. Bergelich sah er sich nach den Kiesenfassern um; dagegen entdeckte er ein paar Buben, in denen Limonade, Candy, Kuchen und andere Lederbissen verkauft wurden. Eine rosafarbene Limonade, eine Tüte Peanuts und ein paar Gingersnaps bildeten seine Einkäufe, die er mit dem Zehncentstück bezahlte. Da kam er aber schon an. Mit einem wüthenden Griff entwandte der Mann ihm die Tüte, so daß eine Anzahl Küffe auf die Erde fielen. „Hier mir geschwindelt, gute Sachen, gutes Geld,“ schrie der aufgetregte Italiener den ahnungslosen Tommy an. Dieser war erst ganz bestürzt, nachher kam er auf den Gedanken, nicht genug bezahlt zu haben. Er zog drei weitere Fünfscentstücke hervor und gab sie dem Manne, der sich darüber beruhigte und die eingetauschten Gegenstände dem Knaben wieder zustellte. Tommy sah sich wieder nach einer Sitzgelegenheit um; da aber alle Bänke auf dem Rasen besetzt waren, ließ er sich, kurz entschlossen, auf dem Pflaster unter einem Baume nieder und verzehrte seine Einkäufe. Während des Essens wurden seine Lider immer schwerer, und ehe er noch die letzten Peanuts aufgeknaekt hatte, lag er bereits in süßen Schlummer. Die Mutterliebe mag von mächtiger Kraft besetzt sein, prophetische oder sonstige Ahnungen hat sie nicht; denn in demselben Augenblicke, als Tommy wie ein echter kleiner Vagabund auf dem Pflaster einschlief, sagte seine Mutter zu ihrer Freundin: „Mein Kleiner ist in vorzüglicher Obhut zu Hause. Ich habe ein ausgezeichnetes Kinder mädchen, auf die ich mich unbedingt verlassen kann.“ Als Tommy wieder erwachte und sich etwas verdukt um sah, waren Soldaten und Zuschauer zum größten Theil verschwunden. Das große weiße Ding, welches dem Grant-Mausoleum ähnelte, erschien jetzt viel deutlicher, aber es interessirte Tommy deshalb nicht mehr. Tommy war recht unzufrieden mit sich. „Jetzt habe ich gewiß die ganze Icecream-Entthüllung verpasst,“ sagte er kläglich zu sich; aber wie entschuldigend fügte er hinzu: „Ich war so schrecklich müde.“ Nun überlegte er, was zu thun sei. Sollte er sich nach Hause begeben? Er zählte sein Geld und fand noch ein stattliches Stümmchen. Er dachte: Verstärken würde ihn die Maggie ja doch; drum wollte er noch eine Zeitlang seine Freiheit genießen. Während er so in Gedanken dahin schlennderte, hörte ihn ein Jurof auf: „Hello, wo kommt denn der kleine Tommy auf einmal allein da her?“ Der Auserwählte blickte auf und sah den ihm wohlbekannten Milchmann auf dem Kutschersitze seines Wagens thronen. Ralph ging er mit sich zu Rathe. Wenn er die Wahrheit sagte, war es aus mit dem Spaß. Dann wurde er nach Hause befördert und auf Gnade oder Anagnade der ausgezeichneten Maggie ausgeliefert, die sehr ungemüthlich werden konnte, besonders wenn Mama nicht zu Hause war. Tommy schwindelte also frohgemuth darauf los: Er hatte Maggie verloren; wenn der Milchmann ihn im Park absetzen wolle, so würde er sie schon wieder finden. Ob das unschuldsvolle Geschöpf des Milchmanns ihm einen ungetrübten Glauben an die Menschheit im Allgemeinen und New Yorker Jungen im Besonderen verliehen hatte, oder ob ihm ein Zusammenstreffen mit Maggie nicht unerwünscht schien, kurz, er lud Tommy ein, neben ihm Platz zu nehmen, was dieser auch mit großer Genugthuung that. Nun sah er auch auf einem Milchwagen, gerade wie die großen Jungen vorher, und da sollte nach Einer sagen, er wäre ein Baby. Während der Fahrt labte sich Tommy an kalter Milch, und als sie am Eingange des Parks, wie vorauszu-sehen war, Maggie nicht antrafen, verabschiedete er sich von seinem Beschützer und eilte auf die Mall zu. Hier war er mit der Umwerbung des Gelbes besser vertraut, und er beschloß, fämmliche Genüsse, welche eine weise Parkverwaltung fürsorglich eingerichtet hatte, auszukosten. Zunächst kamen die Ziegenbovwagen dran. Er wartete, bis er den Kutschersitz auf einer der kleinen Equipagen einnehmen konnte und führte dann bald mit nachlässiger Grandezza, bald mit einer durchgängigeren Manier die Zügel über den bronzirten Hörnern seines Gepanns. Er hatte schon oft den Ziegenbovwagen tufschirt, nie aber mit dem Gefühl eines Grandseigners, wie dieses Mal.

Sobann begab er sich zum Karouffell. Da es ihm dort gelang, den Messingring zu erhalten, verringerte sich seine Baarschaft nicht sonderlich. Auf dem Wege vom Karouffell zu den Eseln, deren lammfromme Gemüther er jetzt auf die Probe stellen wollte, begegnete er einem uniformirten Jungen, dessen Tragtorb allerhand verlockende Dinge enthielt. Diese Art von Nachherien waren ihm sonst streng untersagt, aber Tommy wühlte förmlich im Verbotenen. Er kaufte eine Citronen- und eine Pfefferminzlimonade, Sodann suchte er sich den größten Efel aus und reizte das Thier mit der Citronenlimonade so lange, daß es einen Hügel im Galopp nahm, was Tommy einen gewaltigen Ruck sowie einen gehörigen Verweis seitens des Führers einbrachte. Tommy aber ließ sich in seiner Danksfreude nicht fören; er saugte und biß abwechselnd an den Pfefferminz- und Citronenlimonade, bis er an den großen Teich gelangt war. Zwischen war es ziemlich spät geworden, und Tommy beschloß, nächstens an den Heimweg zu denken. Er überzählte wieder einmal seine nun stark zusammen geschmolzene Baarschaft und fand, daß er gerade noch genug für eine Bootfahrt übrig hatte. Jedoch die Schwanenboote erschienen ihm als ein viel zu zahmes Beförderungsmittel. Die kühnen Ritte auf dem Rücken des Grauthieres hatten seinen Wagemuth geteilt, und als er eine Art Wasserarr bemerkte, welches durch Treten von Pedalen vorwärts bewegt wurde, und auf dem bereits zwei Jungen saßen, die eines dritten harrten, entschloß er sich schnell, seinem Tagewert durch diese Fahrt einen trübenden Abblüsch zu vertheilen. Die beiden Jungen machten zwar einige verächtliche Bemerkungen über den Knirps; aber als sie sahen, mit welcher Energie der kleine Kerl darauf lostrat, begannen sie das Fahrzeug der Mitte des Sees entgegen zu steuern. Tommy arbeitete schwer, und auf seinem schumpigen Gesichte spitzten sich die rinnenden Schweißtropfen langgezogene Spuren. Seine Strümpfe gingen unordentlich herab, und das Wasser spritzte auf die gelben Lederstiefeln, die nicht mehr hell waren. Die drei durchquerten den See nach verschiedenen Richtungen. Nach und nach wurden die Großen übermüthig, begannen zu johlen und hin und her zu wackeln, so daß sie von den Bootleuten der anderen Boote, die sie scharf im Auge behielten, wiederholtlich ermahnt wurden. Kurz vor der Landung machte der Größte, ein besonders ausgelassener Schlingel, noch einen Sprung, das Fahrzeug schwante, die beiden Großen sprangen, vom Wasser überspritzt, auf den Landungsplatz, und Tom, der tapfere Tom, fiel in's Wasser. Zum Glück war es nicht so tief, und er wurde sofort herausgeholt; aber es dauerte doch eine Zeitlang, bis er wieder zu sich kam. Als sich kein Zugehöriger meldete, wurde er auf das Bureau der Partverwalterung gebracht. Hier erholte er sich bald, während seine Kleider trockneten und gab recht kleinlaut seine Adresse an. Dann bestam er eine Strapazebüchse zu hören, in der es von Durchbrennen, Gefängnisstrafen, ungerathenen Kindern, gebrochenen Mutterherzen und so weiter nur so wimmelte, und schließlich wurde er in einem Polizeiwagen nach Hause befördert. Das war eine andere Fahrt, als die auf dem Milchwagen, da er stolz wie ein Triumphator dahin gefahrt war. Als er zu Hause vorfuhr, war es, zum Glück für Tommy's Ehregefühl, bereits recht dunkel geworden. Er wurde von Maggie, die selbst noch nicht lange zurück war, mit einer wahren Fluth von Liebes- und Schimpfworten überschüttet. Nach gründlicher Säuberung und Fütterung schlief er bald den tiefen Schlaf eines von schwerem Tagewert ermatteten Heiden. Als die Mutter sich Nachts nach ihrer Heimkehr über das Bett ihres Einzigen beugte, fand sie ihn so süß und friedlich schlummernd, als hätte kein Hauch seine spiegelglatte Haut getrübt. Der Vinoleumpreis ist gestiegen, weil der Kortabfall knapp geworden und im Preise gefliegen ist. Das kommt davon, wenn zu viel Champagner getrunken wird. * * * „Betrachten Sie die letzte Congresssion als erfolgreich?“ — „Natürlich. Der Congress hätte doch nicht so viel Geld ausgeben können, ohne daß irgend Jemand dabei Erfolg gehabt haben würde.“ * * * In einer Erzählung, die die Wiener Zeit (Nr. 361) bringt, heißt es: „Grüßte aber, diese Perle, glitt wie eine Schlange hin, ohne sich zu rühren, und man hörte, wie sich jeder Knorpel in ihr bewegte und wie das Mark aus einem Knochen in den anderen rann.“ * * * Beim Metropolitan Wetrennen hat „Trish Lab“ den ersten Platz errungen. In der Politik der Metropole bekommen gewöhnlich die „Trish Labs“ auch die besten Plätze. * * * Unverbientes Lob weisen wir zurück, für unverbientes Lob sind wir meist dankbar.